

Kolumne



AUFGESCHNAPPT

Der Tag kommt, an dem viele Eltern die Frucht ihrer Lenden, so süß sie auch sein mag, verfluchen: die Einschulung. Bedeutet für alle Bummelkinder-Eltern: Um spätestens 6 Uhr schrillt der Wecker. Da hätte man ja gleich Soldat werden können. Oder Bäcker. Der größte Vorteil aber: Keine Elternabende im Kindergarten mehr – jene Gähn-Kreise der Neuzeit, in dem die Sünder gezwungen werden, auf viel zu kleinen Stühlen zu kauern. Künftig darf man auf Erstklässlerstühlen Platz nehmen. Das gibt einem zwar nicht die ganze Menschenwürde zurück, wenigstens aber ein kleines Stück. Nur: Morgens um 6 Uhr tröstet das auch nicht. Aber immerhin hat man die Bastel-Organien für die Schultüte überstanden und sie mit einer Armada aus Star-Wars-Figuren, Kampfkreiseln und Sammelkärtchen befüllt – so schwer, dass der arme ABC-Schütze fast zusammenbricht. Wie soll das erst mit dem Ranzen werden? Der war teuer, ist dafür aber rückenangepasst. Denn ist das Kind mit dem falschen Ranzen ausgestattet, wird es gleich zu einem Anwärter für Pflegestufe drei – noch im Grundschulalter. Vorbei mit gesunden Steuerzahlern. Doch vorher heißt es auf der Einschulungsfeier zu glänzen. Auftritt Herr Direktor: Das Kind – vorher noch schulbegierig – igtelt sich ein. Na, was machst du denn am liebsten? Fernsehen. Halt, stopp, das war anders eingübt. Die Rettung: Das Kind benutzt bei seiner zweiten offiziellen Antwort gleich einen grammatikalisch echten Konjunktiv. Die Feier danach zum Dahinschmelzen: Vor lauter ergreifenden Reden verwandeln sich die schokohaltigen Substanzen der Schultüte in klebrigen Brei. Schulkarriere gescheitert? Muss nicht sein, den Brei einfach mal als Chance sehen: Die Schultüte in der Eisdiele seines Vertrauens mit Vanilleeis auffüllen – garantiert Abkühlung und stundenlangen Schleckspaß für die ganze rührselige Familie. **Ihre Redaktion**

St. Peter-Gemeinde feiert morgen Freiluftgottesdienst

BAD WALDSEE (sz) - Auf dem „Jäckle-Buckel“ in Bad Waldsee-Mittelurbach findet am morgigen Sonntag, 16. September, um 15 Uhr ein Freiluftgottesdienst der Waldseer St.-Peter-Gemeinde statt. Alle Gemeindeglieder sind zu der Eucharistiefeier unter freiem Himmel auf der Anhöhe eingeladen. Der Freundeskreis Sankt Peter Bad Waldsee verspricht ein besonderes spirituelles Erlebnis ganz nah an Gottes Schöpfung. Die Anfahrtsroute erfolgt am besten über die Neurbacher Straße, dann sollte auf den Feldweg zum „Buckel“ eingebogen werden.

Nachbar-Kurstädte sind gegen L 300-Ausbau

Gemeinderat Bad Wurzach berät am Montag über Stellungnahme an das Land – Bürgerinitiative schreibt Brief an Kretschmann

Von Nina Jahnel und Sabine Ziegler

BAD WALDSEE/BAD WALDSEE - Die Überraschung kam im Juli: Das Land Baden-Württemberg veröffentlichte seinen Entwurf für die Fortschreibung des Generalverkehrsplans. Darin enthalten: der Ausbau der L 300 zwischen Haidgau und Haisterkirch (die SZ berichtete). Warum diese Straße über den Haidgauer Berg ausgebaut werden soll – zumal die Strecke im Winter bei Schnee und Glätte zumindest für Lastwagen oft gesperrt werden muss – darüber herrscht in Teilen der Bevölkerung sowie bei den Kommunen Bad Wurzach und Bad Waldsee Unverständnis. Bis zum 30. September hat die Stadt Bad Wurzach Gelegenheit, sich zu dem Entwurf zu äußern. In Abstimmung mit Bad Waldsee hat die Wurzacher Stadtverwaltung nun eine Stellungnahme formuliert, die sie am kommenden Montag, 17. September, dem Gemeinderat bei dessen öffentlicher Sitzung präsentieren und zum Beschluss vorlegen wird. Darin macht die Stadt deutlich, dass sie die L 300, insbesondere die Ortsdurchfahrt Haidgau, für nicht geeignet für den wachsenden Schwerlastverkehr hält. Außerdem verweist sie auf ihre Forderung, bei der Umsetzung der Anschlüsse von L 300 und L 316 an die B 30 ein generelles Lkw-Verbot für die Ortsdurchfahrt Haidgau zu erlassen. Die Stadt schlägt außerdem vor, das Geld, das für den ungeliebten L 300-Ausbau vorgesehen ist, lieber in die für

dringlicher erachtete Ortsdurchfahrt in Rohrbach zu investieren. Ausdrücklich begrüßt die Stadt im Übrigen, dass die Ortsumfahrung Mennisweiler in den Generalverkehrsplan aufgenommen wurde.

In Haidgau haben Bürger bereits begonnen, Unterschriften gegen den L 300-Ausbau zu sammeln (die SZ berichtete). Und auch die Bürgerinitiative Lebenswerter Haistergau (BI) im Haistergau ist über den Sommer nicht untätig gewesen. In ihrem Schreiben, das unter anderem an den Ministerpräsidenten sowie an den Landtagsabgeordneten Manfred Lucha gerichtet ist, bezeichnet Vorsitzende Andrea Hagenlocher im Namen der BI den möglichen Ausbau der L 300 als „Nonsens“. Die Straße führe mitten durch zwei belebte Ortschaften und über einen Höhenzug mit bis zu 13 Prozent Steigung. „Gerade eine grüne Partei sollte darauf Wert legen, dass Transitstrecken nicht unnötig über den höchsten Berg weit und breit geplant und gebaut werden“, heißt es in dem Brief unter anderem.

„Schonendere Alternativen“

Die Bürgerinitiative unterstreicht gegenüber Kretschmann, dass „80 bis 90 Prozent der Haisterkircher“ gegen diese Ausbaupläne seien – dies hätten Unterschriftensammlungen ergeben. „Einzig Grund für die Ausbaupläne ist die seit langem bestehende Absicht der Stadt Bad Waldsee, die L 300 an die B 30 anzuschließen, um die Kernstadt vom Verkehr zu entlasten. Dabei gibt es

mit dem Anschluss der K 7935 in Verbindung mit der geplanten Ortsumgehung Mennisweiler eine schonendere Alternative“, heißt es im Schreiben weiter.

Wenn „ohnehin zu wenig Geld in den öffentlichen Kassen ist, muss hier nicht gegen den erheblichen Widerstand der Anwohner, die das Vorhaben nicht klaglos hinnehmen werden, eine straßenbautechnisch unsinnige Querachse ausgebaut werden, während woanders das Geld für dringende, sinnvolle und von Anliegern ersehnte Maßnahmen fehlt“, meint die BI dazu. Und sie fügt hinzu: „Der Haidgauer Berg gehört ganz für den Schwerverkehr gesperrt!“

Sitzung ist am Montag

Die öffentliche Sitzung des Gemeinderats Bad Wurzach ist am Montag, 17. September, um 19 Uhr im Sitzungssaal des Amtshauses. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem folgende Punkte: Bekanntgaben nicht öffentlich gefasster Beschlüsse, Jahresbericht 2011 des Naturschutzzentrums, die Bebauungspläne Gospoldshofen Süd-West und Lange Wiese, Bezuschussung des ÖPNV, B 465 Radweg zwischen Brugg und Diepoldshofen, Deckenerneuerung der Straße Talhof – Rupprechts sowie Investitionsmaßnahmen 2013. (sz)



Gegen den geplanten Ausbau der L 300 über den Haidgauer Berg regt sich Widerstand in den betroffenen Orten Haisterkirch und Haidgau. Der Gemeinderat Bad Wurzach berät am Montag über eine Stellungnahme an das Land.

FOTO: ROLF SCHULTES

Waldseer Grüne rücken die Europakrise in den Mittelpunkt

Sven Giegold und Eugen Schlachter informieren Interessierte beim Bürgertreff in Bad Waldsee

Von Carina Maucher

BAD WALDSEE - Der monatliche Bürgertreff der Grünen in Bad Waldsee stand am vergangenen Donnerstag unter dem aktuellen Motto der europäischen Krise. Die vielversprechenden und hochkarätigen Referenten lockten viele interessierte Bürger in das Bad Waldseer Haus am Stadtsee. Die Veranstaltung sollte politisch Interessierten eine fundierte Aufklärung über die Entstehung und den Verlauf der Eurokrise bis hin zu möglichen Lösungsansätzen bieten.

Sorgen um die Zukunft

„Aktueller können wir gar nicht sein, die Krise in Europa spitzt sich zu und Menschen sind verunsichert. Sie gehen mit einer Mischung aus Unverständnis, großer Sorge um ihre eigene Zukunft, aber auch einem Gefühl des Gernertseins von den immer

wiederkehrenden, oft unverständlichen und bedrohlichen Nachrichten aus Brüssel, Frankfurt, Athen oder Madrid an das Thema Eurokrise heran. Wie soll man mit der Krise umgehen? Gibt es einen Ausweg?“, leitete Hauptorganisator Bernd Zander die Diskussionsrunde ein und regte die Besucher zum Denken an.

Diplom-Bankbetriebswirt und Vorstandsmitglied des Verbandes Unternehmensgrün Eugen Schlach-



Referent Sven Giegold, Europaabgeordneter sowie wirtschafts- und währungspolitischer Sprecher der Grünen. FOTO: CARINA MAUCHER

ter ergriff anschließend das Wort. Er klärte das Publikum über die Grundlagen der Eurozone und des Euros auf. Sowie über die Historie und den Weg hin zur Krise. „Der springende Punkt hierbei ist, dass wir es nicht mit einer Staatsschuldenkrise zu tun haben“, betonte er. Die Krise sei durch mangelnde Wettbewerbsfähigkeit, Haushaltsdefizite und Leistungsbilanzungleichgewichte der Euroländer entstanden. „Der Markt allein regelt nichts, wir bräuchten eine starke Demokratie in Europa, denn nur so könnte etwas Stabiles aufgebaut werden. Das haben wir nicht geschafft und jetzt stehen wir vor einem Problem“, sagte Schlachter und gab das Wort an den zweiten Referenten, den Europaabgeordneten und wirtschafts- und währungspolitischen Sprecher der Grünen, Sven Giegold. Dieser stellte sich als Hauptfragen: „Warum kam es zu hohen Schulden und wie können wir das Problem lösen?“

Seiner Meinung nach ist die Liste der Rettungsmaßnahmen für einzel-

ne Staaten bereits zu hoch. Zudem übten die Regierungen momentan zu oft einen Vertrauensbruch gegenüber den Bürgern aus. „Abgelehnte Rettungsmaßnahmen und Pläne werden nur wenige Zeit später doch umgesetzt, und der Normalbürger weiß nicht mehr, was er glauben kann“, sagte er.

Fakt sei, dass die Krise kosten wird, und keiner sollte sich jetzt noch die Frage stellen, wie man um-



Referent Eugen Schlachter, Diplom-Bankbetriebswirt und Vorstandsmitglied des Verbandes Unternehmensgrün. FOTO: CARINA MAUCHER

sonst aus der Krise herauskommt. Laut Giegold muss man sich mit den Fragen beschäftigen, wie man die Krise möglichst günstig löst und wie die Rettung finanziert werden soll.

Ohne einen fixen Lösungsvorschlag stehe nicht fest, wer die Hauptlasten der Krise tragen wird. „Momentan erscheint die Aufteilung Europas die einfachste Lösung aus der Krise zu sein. Aus meiner Sicht wäre es ein historischer Fehler, das Projekt der Europäischen Einheit zu zerstören. Das Ziel einer zukünftigen Europäischen Einheit lässt sich nur durch strenge Stabilitätsregeln und eine gemeinsame europäische Finanz-, Wirtschafts- und Sozialpolitik verwirklichen“, sagte der Europaabgeordnete Giegold.

Die Vorträge der Referenten regten den Saal zu einem regen Wissensaustausch in einer Diskussion an. Am Ende fühlten sich die Besucher besser informiert über die globalen und europäischen Geschehnisse und deren Hintergründe.

Roman

Lust, aber ich will kein Spielverderber sein.

„... ist ...“
Unser altes Einwortspiel von damals: Jeder sagt ein Wort, und daraus entsteht dann eine Geschichte.

... eine ...
... schöne ...
... Nebensächlichkeits Komma ...
... die ...
... Nagetieren ...
... vollkommen ...
... egal ...
... ist Punkt ...
... „Denn ...“
... „Nagetiere ...“
... lieben ...
... den ...
... Untergrund Komma ...
... weil ...
... sie ...
... hier ...
... Flugzeuge ...
... nicht ...
... hören Punkt Aus ...

Wir schauen uns kurz an, während wir beharrlich weiter auf Amrum zuwandern. Eine mächtige Sturmflut mit grau-weißem Gefie-

der und gelbem Schnabel segelt über uns, in der Hoffnung auf ein paar Brotkrumen. Ich tauche wieder ab in meine Gedanken, die sich auf dem Meeresboden neu sortieren. Wahrscheinlich, weil es hier keine vorgeformten Wege gibt.

„Wieso bist du eigentlich seit einem Jahr Single?“, will Maria wissen. Ein ganz schlechtes Thema.

„Bei dir ist es ja vorbei seit letzter Nacht.“
Ich kann es einfach nicht übergehen.

„Was?“
„Na, dein Blind Date“, erinnere ich sie.

Maria senkt den Kopf, als träfe sie gerade eine Windbö: „Ja?“

„Wie lange warst du denn Single?“, frage ich.

„Länger als du, vermute ich.“
Immerhin ehrlich.

„Schraubt man da seine Ansprüche runter oder rauf?“
Maria sieht beleidigt nach vorne. „Soll das heißen“, schnaubt sie, „dass ich jeden nehmen würde?“
„Ich frage mich das ernsthaft –

auch für mich.“

Sie lässt etwas Druck ab: „Ah ja?“
„Früher habe ich geglaubt, nur Gestörte sind lange allein. Du weißt schon, solche, die am Hauptbahnhof abhängen, um unter Menschen zu kommen.“

„So etwas gibt's hier auf Föhr nicht. Bei uns hocken die allein in ihren Hütten und besaufen sich vor der Glotze.“

„Genauso werde ich auch enden.“
Maria verzieht das Gesicht: „Jammernst du immer so rum?“

„Nur weil du gestern einen Kerl gerissen hast, musst du mich nicht blöde anmachen!“, blaffe ich zurück.

Maria verstummt.
Endlich.

Der feuchte Meeresboden zeichnet die Wellenbewegung mit seinen durchlaufenden Sandrippeln nach.

Wenn ich nach unten schaue, kommen sie mir vor wie ein Modell der felsigen Wüsten Neufundlands, über das ich im Tiefflug hinwegjage.

Mittlerweile ist Amrum zum Greifen nah. Doch zwischen uns und der Insel befindet sich noch ein ungefähr dreißig Meter breiter Priel, durch den

eiskaltes Wasser mit Höchstgeschwindigkeit rast.

„Wie tief ist das?“, erkundige ich mich vorsichtig.

„Unterschiedlich“, überlegt Maria, während sie das Wasser genau beobachtet, „heute ist starker Wind, da läuft die Flut höher auf als sonst.“

„Will sagen?“
„Bis zum Hintern mindestens.“

„Also runter mit der Hose?“
„Jo.“

Es ist immer noch sehr kalt, und plötzlich regnet es wie aus Eimern. Alles in mir weigert sich, bei diesen Temperaturen Regenhose und Jeans auszuziehen, aber es geht nicht anders. Nur Jacke und Unterhose behalten wir an. Ich schaue nicht zu Maria, denn ich habe genug damit zu kämpfen, dass der Wind mir unbarmherzig auf den Unterkörper bläst. Mutig stürme ich in den Strom.

Was uns nicht tötet, macht uns härter?

Falsch, das eisige Meerwasser tötet mich auf der Stelle! Es gibt jedenfalls ernstzunehmende Rückmeldungen von Blase und Nieren, die in diese

Richtung gehen. Das Wasser reicht mir bis zur Hüfte, und da Maria ein paar Zentimeter kleiner ist, steckt sie noch etwas tiefer drin. Die Strömung ist so stark, dass wir mit ausholenden Armbewegungen durch den Fluss rudern. Dazu kommen der Regen und Wasser von allen Seiten. Würde ich mich ein bisschen gehen lassen, könnte ich bei der arktischen Wassertemperatur (in Wirklichkeit wahrscheinlich dreizehn, vierzehn Grad) nur noch schreien.

Wie hat Oma das bloß geschafft, mit großem Rucksack auf dem Rücken?

Mitten im Fluss ruft Maria mir zu: „Ich habe gestern Nacht bei einer Freundin geschlafen.“

„Es gab gar kein Blind Date?“, schreie ich zurück.

Je lauter man redet, desto weniger zittert man, stelle ich fest. Maria bleibt mitten im Priel stehen und öffnet ihre Kapuze. Der Wind ergreift sofort ihre dichten Haare und wirbelt sie nach allen Seiten.

Die Fortsetzung folgt



Janne Mommsen
„Oma ihr klein Häuschen“, erschienen bei Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg, 8,99 Euro, ISBN: 978 3 499 25409 3

48. Folge

Ein Quadratmeter Watt enthält mehr tierische Biomasse als der Boden tropischer Urwälder. Zweimal am Tag wird bei Ebbe der Meeresboden auf einer Breite von bis zu zwanzig Kilometern freigelegt. Nach rund sechs Stunden spült die Flut regelmäßig neue Nährstoffe an. Was weiß ich noch?

„Fliegen ...“

Das ist Marias Stimme, die irgendwo von links kommt. Es ist das erste Mal, dass sie etwas sagt, seit einer halben Stunde. Ich weiß natürlich sofort, was sie will. Eigentlich habe ich keine